# Frauenschuhe für die Mutter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **61 (1967)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Frauenschuhe für die Mutter

An einem Freitag telefonierte mein Götti, er habe alles gut vorbereitet für das Wochenende in unserm Ferienhäuschen auf Kunkels im St. Galler Oberland und er werde uns mit dem Auto abholen. — Meine Mutter fragte mich: «Gehst du auch mit?» Froh und stumm nickte ich ein Ja. Und ich sagte ihr leise in das Ohr: «Ich bringe dir dann schöne Schuhe heim.» Sie musste zuerst eine Weile nachdenken, bis sie merkte, was für Schuhe ich meinte. — Ich meinte nämlich die seltene Blume «Frauenschuh», die in meinem Alpenbuch abgebildet ist. Ich hatte sie früher schon oft gesucht, aber nirgends gefunden.

**Sie spürten das liebevolle, zärtliche Streicheln**

Wohlbehalten erreichten wir das an einem Bach gelegene Häuschen. Wir öffneten alle Fensterläden und packten die mitgebrachten Essvorräte aus. Ich legte die Kopfkissen, die Leintücher und die Wolldecken auf die Betten.

Nachher streiften Vater und ich durch das schöne Blumenparadies in der Nähe der braungebrannten Ferienhäuschen und Ställe. Die Vormittagssonne schickte warme Strahlen auf die Erde. Frohgelaunt streckten die Alpenblumen ihre Köpfchen gegen die Sonne. Sie spürten das liebevolle, zärtliche Streicheln der Sonnenstrahlen. — Dann stiegen wir dem sprudelnden Bergbach entlang in den Wald hinauf. Mein grösstes Interesse galt den Vögeln aller Arten, weil ich ihre Namen sicher kenne. Ich beobachte sie immer mit Freude. Da flog gerade ein winzig kleiner Vogel über mich hin und setzte sich in das Geäst eines Baumes. Aufgeregt holte ich schnell das Fernglas aus der Tasche und setzte es vor die Augen. Sofort erkannte ich den kleinen Vogel. Es war ein Zaunkönig.

Wir liefen weiter dem Bach entlang. Wie schade ist es für uns Taube, dass wir soviel Schönes nicht hören können, wie z. B. das Brummen der Bienen, die Lockrufe der Vögel, das Rauschen des Wassers, das Verwehen der Weltbäume usw.

**Halt, das ist verboten!**

Endlich entdeckte ich die seltene Blume «Frauenschuh». Sie stand einsam und allein da. Niemand sonst war in der Nähe. Sorgfältig pflückte ich die Blume. Es war aber, als ob sie sich voller Angst wehren wollte. Zum Vater murmelte ich: «Es ist besser, wenn ich die Blume pflücke. Sie fühlt sich in der gemütlichen Stube daheim sicher wohler und ist dort nicht mehr so einsam.» (Red. ???)

Vorsichtig kletterte ich schwitzend den Hang hinauf. Auf einem sonnigen Plätzchen entdeckten wir noch mehr «Frauenschuhe». Sie standen nahe beieinander. Aber diesmal pflückte ich keine. Denn diese seltene Blume ist geschützt. Wenn mich ein Polizist oder Naturfreund mit einem Strauss von «Frauenschuhen» erwischen würde, bekäme ich eine Busse als Strafe.

**Vor Freude strahlten Mutters himmelblaue Augen**

Die Zeit verging schnell wie im Fluge. Bald war es Zeit zum Essen. Ich blickte zu unserm Ferienhaus hinunter. Rauch stieg aus dem Kamin. Ich rief Vater und sagte zu ihm: «Es sieht aus wie ein Mann, der zufrieden seine Tabakpfeife raucht!»

Auf dem Rückweg rutschten wir mühelos zwischen gefällten Baumstämmen hinunter. Da erblickte ich nahe an einem Bächlein eine fast verdurstete Blume. Ich lief zu ihr hin und tränkte sie mit Wasser. —

Die abschiedstraurige Sonne sank langsam hinter die Berge, und die Abenddämmerung brach herein. —

Als wir dann wieder nach Hause kamen, gab ich der Mutter stolz die schöne Blume «Frauenschuh». Ich sagte: «Schau da, endlich habe ich eine gefunden.» Vor Freude strahlten Mutters himmelblaue Augen.

David Kohler

Verständigung. Doch mit jedem Abend ging es besser. Und wenn es nötig war, diente ich eben als Dolmetscherin. Dank der mütterlich herzlichen Art der Kursleiterin verloren die Teilnehmerinnen bald ihre anfängliche Scheu und Zurückhaltung. Wir fühlten uns wirklich alle wie Glieder einer Familie, und es ging stets munter und fröhlich zu und her.»

**Ro.:** «Davon habe ich mich selber überzeugen können, als ich einmal einen Besuch machte. Ich habe dabei auch beobachtet, dass alle Teilnehmerinnen sehr lernfreudig waren und aktiv mitmachten. Hat diese Lernfreude bis zum Kursende gedauert?»

**Frl. K.:** «Gewiss, Schwester Louise war immer sehr zufrieden mit ihren Kursteilnehmerinnen. Ja, sie war am Schlusse sogar ganz begeistert von dem Ergebnis der Kursarbeit mit den jungen Gehörlosen. Sie sagte mir: ‚Ich werde in den Kursen bei hörenden Töchtern immer wieder davon erzählen.'»

**Ro.:** «Das ist ja wunderbar! Dann wird also dieser Kurs mithelfen, die leider immer noch stark verbreiteten falschen Vorstellungen von den Gehörlosen zu korrigieren. Solche Aufklärung, die aus dem Herzen kommt, ist besonders wertvoll. — Aber nun interessiert mich die finanzielle Frage noch ein wenig. Wer übernimmt die Kurskosten?»

**Frl. K.** «Jede Teilnehmerin bezahlte einen Kursbeitrag von 7 Franken und 3 Franken für ein Kursheft, in dem schriftlich zusammengefasst ist, was an den einzelnen Abenden durchgearbeitet worden ist. — Die IV wird ebenfalls etwas bezahlen, denn sie hat den Kurs als beitragsberechtigt anerkannt.»

**Ro.:** «Fräulein Kasper, haben Sie noch weitere Kurspläne ähnlicher Art?»

**Frl. K.:** «Ja, im Frühling 1968 möchten wir einen Kurs in häuslicher Krankenpflege durchführen.»

**Ro.:** «Vielen Dank für Ihre Auskünfte. Es macht mir grosse Freude, von diesem gutgelungenen Kurs in der ‚GZ' erzählen zu dürfen.»

Das Thema dieses Kursabends heisst: «Ernährung des Kleinkindes.» Das Angebot von Fertignahrung ist gross. Man muss über sie Bescheid wissen, damit man unter den vielen Produkten das beste wählen kann.

Der letzte Kursabend ist zu Ende. Abschied von der Kursleiterin mit einem herzlichen «Danke vielmal» und «Auf Wiedersehen!»